

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift

**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft

**Band:** 183 (2017)

**Heft:** 5

**Artikel:** NATO und EU : das nächste Kapitel

**Autor:** Schlie, Ulrich

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-681611>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# NATO und EU: Das nächste Kapitel

**Relevanz und Kohäsion sind für die NATO seit jeher Schlüsselbegriffe. Im Grunde lässt sich die Geschichte der Nordatlantischen Allianz entlang dieser beiden Zielmarken erzählen. Die Frage nach der Relevanz war zum Zeitpunkt der Begründung der Allianz, im Jahr 1949, und über lange Phasen der äusseren sowjetischen Bedrohung im Kalten Krieg kein eigentliches Thema.**

Ulrich Schlie

Zu den Erfolgsgeschichten des Atlantischen Verteidigungsbündnisses zählt, dass es sich auch in der Welt nach dem Kalten Krieg seine strategische Relevanz erhalten hat. Die ungebremste Attraktivität insbesondere für die europäischen Staaten, die aus dem Osten und Südosten des Kontinents in die NATO drängten, die Vielfältigkeit der Aufgaben, insbesondere des Krisenmanagements und jenseits des Bündnisgebietes («out of area») sowie die neuen Aufgaben jenseits des Militärischen haben die Frage nach der strategischen Bedeutung immer wieder aufs Neue eindeutig beantwortet. Das Strategische Konzept der Allianz von 2010 hat mit seinem Dreiklang – kollektive Verteidigung, Krisenmanagement und kooperative Sicherheit – wie seine Vorläufer-Grundlagendokumente von Rom (1991) und Washing-

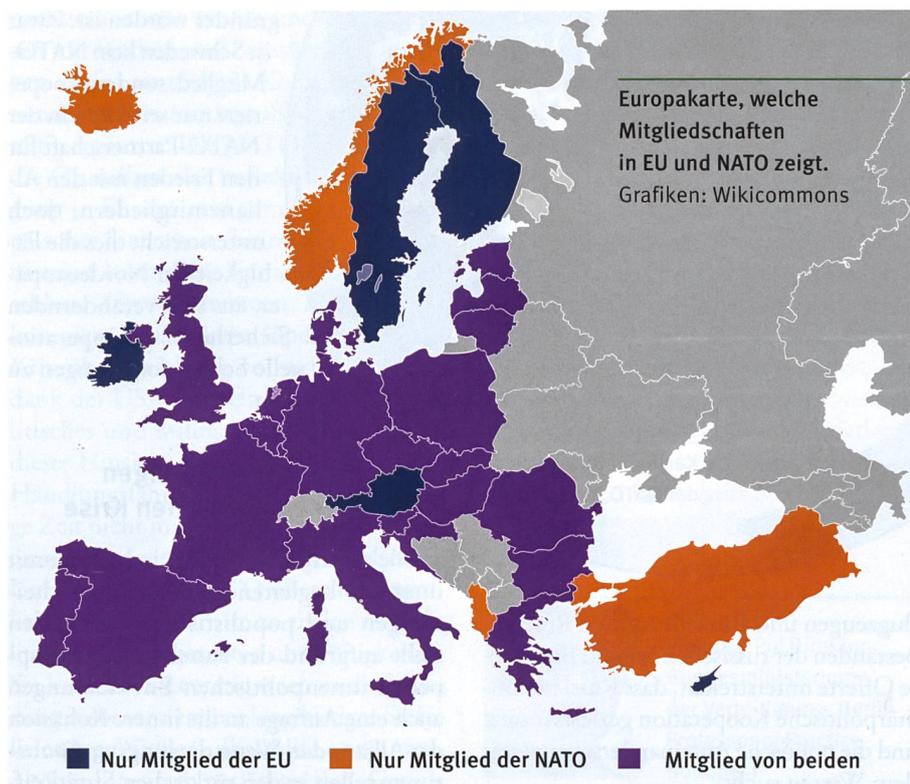
Am 25. Mai 2017 werden die Staats- und Regierungschefs der NATO-Mitgliedsstaaten in Brüssel zu einem weiteren Gipfel zusammenkommen. Für den amerikanischen Präsidenten Trump, der noch als Wahlkämpfer mit kritischen Aussagen zur NATO aufgefallen war, wird es der erste sein. NATO-Gipfel finden in unregelmässigen Abständen statt (zuletzt Warschau 2016 und Wales 2014). Sie sind mediale Inszenierungen und Momente der Selbstvergewisserung zugleich. Dieses Mal wird der Fokus auf den europäischen Verbündeten und ihrem Anteil an der Allianz-Verteidigung liegen. Der bevorstehende Austritt Grossbritanniens aus der Europäischen Union muss für die europäische Sicherheit kein Verlust sein, wenn es insgesamt gelingt, den europäischen Beitrag zur Allianz zu stärken.

ton (1999) den Aufgabenmix intelligent festgeschrieben. Wenn in diesem Dreiklang die Kernaufgabe der kollektiven Verteidigung heute wieder deutlich prominenter hervortritt, so ist dies in erster Linie Russlands völkerrechtswidrigem Griff nach der Ostukraine und der Krim und dem damit in den Allianzstaaten einhergehenden gestiegenen Bedrohungsbewusstsein zuzuschreiben.

## Verunsicherung und Weiterentwicklung

Der Wert der Allianz wird heute vor allem in Ostmittel- und Südosteuropa wieder deutlicher erkannt. Umso kurzzeitig irritierender wurden die Nachrichten, vor allem aus dem vergangenen Herbst, aufgenommen, als der gewählte Präsident Trump die NATO als obsolet erklärte und zugleich Flitterwochen in Moskau in Aussicht stellte. Beides ist inzwischen relativiert worden. Sowohl Verteidigungsminister Mattis als auch Aussenminister Tillerson haben klargestellt, dass die Allianz auch in Zukunft für die Vereinigten Staaten relevant bleiben werde, dies aber erfordere, dass die europäischen Verbündeten einen höheren Anteil bei den Verteidigungsausgaben schultern müssten.

Der bevorstehende NATO-Gipfel wird, wie seine Vorgänger zu beidem – Kohäsion und Relevanz – eine klare Sprache finden. Die Pfade sind dabei bereits klar erkennbar angelegt. Das Warschauer Gipfel-Kommuniqué (2016) hat mit der Aussage, dass Solidarität, Allianzkohäsion und die Unteilbarkeit der Sicherheit begründet, dass die NATO der transatlantische Rahmen für eine starke, kollektive Verteidigung und das vorrangige Forum für die Konsultation und Entscheidungsfindung unter den Verbündeten bleiben werde, den Rahmen vorgegeben. Die in Warschau festgehaltene klare Verurteilung der völkerrechtswidrigen russischen Militärin-



tervention, das Bekenntnis zur Partnerschaft zwischen der Europäischen Union und der NATO und die Erfolgsmeldung, dass es im Jahr 2016 erstmals seit dem Jahr 2009 gelungen sei, die Gesamtverteidigungsausgaben der Allianz zu steigern, weisen in die richtige Richtung. Der 2014 in Wales verabschiedete Readiness Action Plan und seine Umsetzung hat ganz wesentlich den flexiblen Verteidigungsaufwuchs zur Erwidmung auf russische Bedrohungen gestärkt. Die 2012 in Chicago verabschiedete Joint Intelligence, Surveillance and Reconnaissance-Initiative (JISR), die in ihrer Tiefe und Breite das Fähigkeitsprofil der Allianz erweitert, und die konkreten Fortschritte bei dem auf deutsche Initiative in Wales 2014 verabschiedeten Framework Nation Concept weisen den Weg, wie der Verteidigungsanteil und damit die strategische Bedeutung der europäischen Verbündeten weiter gestärkt werden kann.

### Diskussionen um Ausrichtung

Das nächste Strategische Konzept wird die verschobene Gewichtung innerhalb der Aufgaben der Allianz transparent machen, und es ist davon auszugehen, dass die Debatten auf dem Weg dorthin auch Auffassungsunterschiede unter den Verbündeten sichtbar machen werden. Russlands Rückfall in aggressivere Verhaltensmuster mag das Bewusstsein für Gefährdungen insgesamt geschärft haben, die fortbestehenden internen Diskussionen über den richtigen Umgang mit Russland werden dadurch jedoch nicht geringer ausfallen. Neben operationellen Anpassungen geht es für die Allianz immer auch um strategische Diskussionen, zumal die auf Kooperation mit Russland ausgerichteten strategischen Grundlagendokumente und Gremien noch immer gültig und aktiv sind.

Wie sehr sich mit Russlands Positionierung auch die Frage nach der geopolitischen Ausrichtung der Allianz stellt, wird durch die jüngere Entwicklung unterstrichen. So hat Präsident Erdogan wiederholt vor einem wachsenden russischen Einfluss im Schwarzen Meer gewarnt und eine stärkere Militärpräsenz des westli-

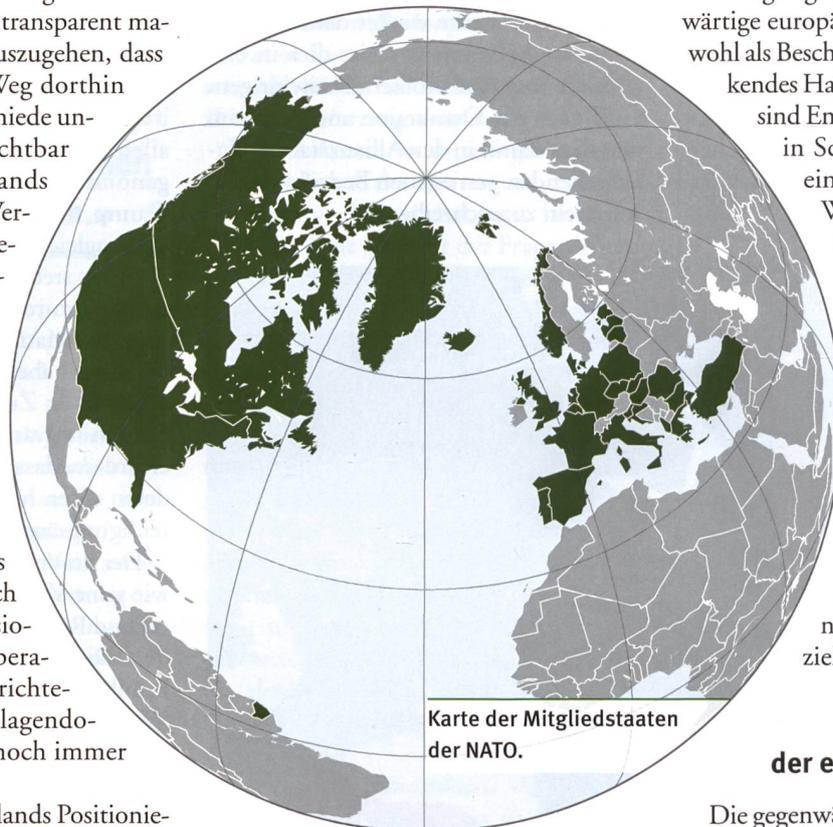
chen Bündnisses eingefordert – eine Einschätzung, der sich auch Rumänien angeschlossen hat und die nicht nur mit der

---

### «Das Strategische Konzept der Allianz hat mit seinem Dreiklang – kollektive Verteidigung, Krisenmanagement und kooperative Sicherheit – den Aufgabenmix intelligent festgeschrieben.»

---

verschärften Spannung im türkisch-syrischen Grenzgebiet und der prominenten Rolle Rumäniens bei der NATO-Raketenabwehr zu tun hat. In nur scheinbarem Zusammenhang mit der NATO-Politik steht die von Präsident Putin dem seinerzeitigen serbischen Ministerpräsidenten Aleksandar Vučić gegenüber zugesagte kostenlose Überlassung von Kampf-



flugzeugen und Panzern aus den Reservebeständen der russischen Streitkräfte. Diese Offerte unterstreicht, dass Russland militärpolitische Kooperation gezielt einsetzt und die politische Auseinandersetzung mit dem Westen sucht.

### Neue geopolitische Rolle?

Wenn die Allianz ihre künftige strategische Bedeutung definieren will, so wird die Beantwortung der geopolitischen Fragen eine entscheidende Rolle spielen. Dabei geht es nicht nur um die richtige Form der Antwort auf die russische Bedrohung, es geht auch um die mit den geopolitischen Turbulenzen im Nahen Osten, dem Aufstieg Chinas und den Entwicklungen Asiens verbundenen Fragestellungen. Hier werden insbesondere denjenigen europäischen Verbündeten, deren strategisches Denken weniger im globalen Horizont ausgeprägt ist, schwierige Entscheidungen abverlangt werden, die über die Anpassungen des Verteidigungsdispositivs und die signifikante Steigerung der Verteidigungsausgaben, die sich an der in den NATO-Kommunikés fixierten 2-Prozent-Regel orientieren, hinausgehen. Die bisherigen Erklärungen darüber, dass NATO und EU sich als Partner und nicht mehr als Konkurrenten sehen – so begrüßenswert sie auch sein mögen –, werden nicht ausreichend sein, um die notwendigen Kraftanstrengungen abzufordern. Die gegenwärtige europäische Krise kann dabei sowohl als Beschleuniger als auch als verstärkendes Handicap wirken. Ermutigend sind Entscheidungen wie die jüngst in Schweden verfügte Wiedereinführung der Allgemeinen Wehrpflicht, die mit der veränderten Sicherheitslage begründet worden ist. Zwar ist Schweden kein NATO-Mitglied, sondern kooperiert nur seit 1994 in der NATO-Partnerschaft für den Frieden mit den Allianzmitgliedern, doch unterstreicht dies die Fähigkeit der Nordeuropäer, aus sich verändernden Sicherheitslagen operationelle Schlussfolgerungen zu ziehen.

### Auswirkungen der europäischen Krise

Die gegenwärtige europäische Krise mit ihren sie begleitenden Erosionserscheinungen und populistischen Tendenzen stellt aufgrund der zunehmend entkoppelten innenpolitischen Entwicklungen auch eine Anfrage an die innere Kohäsion der Allianz dar. Wenn die jüngsten Säuberungswellen in den türkischen Streitkräf-

ten zum Verlust von Führungsfähigkeiten und anderen operationellen Fähigkeiten geführt haben, so ist dies ebenso Grund zur Beunruhigung wie Nachrichten über den gegenwärtigen radikalen Umbau der polnischen Streitkräfte. Die Zeit der Träume von einer strategischen Autonomie der Europäischen Union sind vorbei. Allianz und EU sind in den letzten Jahren aufeinander zugegangen, haben das politisch-militärische Instrumentarium verbessert, die Streitkräftefähigkeiten insbesondere mit Blick auf grössere Effizienz und besse-

**«Die Zeit der Träume von einer strategischen Autonomie der Europäischen Union sind vorbei.»**

re Koordination vorangebracht, jetzt muss es darum gehen, bei der geostrategischen Aufstellung und der binneneuropäischen Kohäsion weiter voranzukommen. Die Aussichten dafür stehen nicht schlecht, die Grundlagen sind solide.

**NATO und EU in Ergänzung zueinander**

NATO und EU sind für die Sicherheit Europas und seiner Mitgliedsstaaten gleichermaßen unverzichtbar. Beide haben unterschiedliche Profile und Kompetenzen mit Stärken und Schwächen. Deswegen dürfen sie nicht in Konkurrenz zueinander stehen, sondern sollen sich gegenseitig ergänzen. Die NATO ist und bleibt die Grundlage der kollektiven Verteidigung in Europa und gemeinsamer europäischer Sicherheit. Keine andere Organisation kann diese Kernaufgabe auf absehbare Zeit wahrnehmen. Mit Blick auf komplexe militärische Operationen zur Krisenbeherrschung verfügt die NATO dank der USA über ein einzigartiges politisches und militärisches Dispositiv. In dieser Hinsicht wird sich die militärische Handlungsfähigkeit der EU noch auf lange Zeit nicht mit der NATO messen können. Demgegenüber verfügt die EU im Unterschied zur NATO über ein wesentlich breiteres Spektrum an zivilen und militärischen Instrumenten und Fähigkeiten. Sie kann auf eine stetig wachsende Erfahrung insbesondere bei langfristiger Stabilisierung, Wiederaufbauhilfe und humanitären Einsätzen zurückgreifen. Gerade

künftige Krisen- und Einsatzszenarien verlangen genau dieses Fähigkeitsspektrum. Hier ist in erster Linie die EU gefordert. Vor diesem Hintergrund hat der ganzheitliche Ansatz, der Comprehensive Approach, wesentlich an Bedeutung gewonnen. Die Herausforderung besteht innerhalb der EU darin, die zur Verfügung stehenden Instrumente noch besser zu verzahnen und aufeinander abzustimmen. Dabei geht es um einen intelligenten Mix aller Instrumente, bei dem das gesamte Potenzial besser ausgeschöpft wird.

**Amerikaner und Europäer – ein ungleiches Verhältnis**

Die Turbulenzen und Widersprüche, die die Zeit des Übergangs Donald Trumps vom Wahlkämpfer zum Präsidenten begleitet haben, wurden auf dem europäischen Kontinent, je nach Standort, mit einer Mischung aus Verstörung und Besorgnis quittiert. Auch wenn sich der erste Sturm der Empörung gelegt haben mag: Wir leben in unsicheren Zeiten und die nächsten Turbulenzen können bereits unmittelbar bevorstehen. Kohäsion und strategische Weitsicht bleiben deshalb zunächst Hauptanforderungen, bei denen es die europäischen Verbündeten selbst in der Hand haben, die strategische Relevanz der Allianz zu bekräftigen. Eine Vergegenwärtigung der Grundgegebenheiten kann dabei helfen. Nicht erst seit gestern ist das Verhältnis zwischen Amerikanern und Europäern in der Nordatlantischen Allianz ein ungleiches. Der Zerfall des ehemaligen Jugoslawien, Libyen, auf andere Weise auch der Irak, der Islamische Staat und Syrien haben, unterschiedlich leidvoll, die europäischen Verbündeten immer wieder daran erinnert, wie mit Blick auf Streitkräftefähigkeiten und politischen Willen das Kräfteverhältnis zwischen Europäern und Amerikanern verteilt ist. An diesen Grundgegebenheiten hat sich auch mit Präsident Trump nichts geändert. Das nächste Kapitel im Verhältnis zwischen Europa und Amerika in der Nordatlantischen Allianz wird eine noch sichtbarere europäische Handschrift tragen. ■



Ulrich Schlie  
ehemals Pol Direktor  
Bundesministerium  
der Verteidigung, Berlin  
Professor of Practice  
Budapest

**Aus dem Bundeshaus**

Im Fokus stehen die Sicherheitspolitischen Kommissionen (SiK), die «Armeebotschaft 2017», die Luftwaffe sowie der Bundesrat (BR) und das Militärgesetz (MG).



Die SiK-Nationalrat (NR) beantragt bei der «Armeebotschaft 2017» (17.027), den Bundesbeschlüssen (BB) «über die Rahmenkredite für Armeematerial 2017» und «über das Immobilienprogramm VBS 2017» zuzustimmen. Sie ist auf den BB «über das Rüstungsprogramm 2017» eingetreten und verlangt vom VBS «detailliertere Informationen zur Wiedererlangung der Erdkampffähigkeit der Luftwaffe». Für die Mehrheit der SiK-NR ist unbestritten, «dass das Flugmaterial benötigt wird und die Beschaffungsvorbereitungen für ein neues Kampfflugzeug zeitverzugslos an die Hand genommen werden müssen».

Die SiK-Ständerat (SR) hatte vom VBS zusätzliche Abklärungen zum Teilverzicht auf das Führungssystem Heer (FIS HE) verlangt, vor allem «um mehr über die Abschreibung von schätzungsweise 125 Millionen Franken in Erfahrung zu bringen». Sie nahm von den Antworten des VBS Kenntnis und verzichtet zum jetzigen Zeitpunkt auf weitere Einzelheiten. Die SiK-SR liess sich über die Sauerstoffversorgung von F/A-18-Piloten orientieren und stellt fest, dass die Thematik keine Auswirkungen auf die im «Rüstungsprogramm 2017» beantragte «Verlängerung der Nutzungsdauer der Kampfflugzeuge F/A-18» hat.

Der BR hat die durch das Parlament beschlossene Änderung vom 18. März 2016 des MG (510.10) abschliessend in Kraft gesetzt und seine «Verordnung über die Strukturen der Armee (VSA)» (513.11; vorher VOA) verabschiedet. In deren Anhang 1 ist die Gliederung der Armee bis auf Stufe Truppenkörper ersichtlich. Die beiden Erlasse sowie die Verordnung der Bundesversammlung «Armeorganisation, AO» (513.1) vom 18. März 2016 treten am 1. Januar 2018 in Kraft. Auf dieses Datum hat der BR zudem die ersten Ernennungen, Funktionsbestätigungen und Beförderungen von Höheren Stabsoffizieren beschlossen.

Oberst aD Heinrich L. Wirz  
Militärpublizist/Bundeshaus-Journalist  
3047 Bremgarten BE